

Schriftleitung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Druck und Vertrieb: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)

Abdrucken werden nicht zurückgegeben, namentliche Einladungen nicht berücksichtigt.

Wahrnehmungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postkonten-Nr. 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Mathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsvoraussetzungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Für Gilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.—
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgeldwährungen um die höheren Verlebensgebühren.
Eingelittete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 77

Gilli, Mittwoch den 27. September 1916.

41. Jahrgang.

Nordische Staaten.

England macht die letzten Anstrengungen, um den Hungerring um die Mittelmächte zu schließen. Durch den Eintritt Rumäniens in den Krieg wurde die rumänische Ausfuhr nach dem Westen unterbunden und nun sollen Skandinavien und Holland durch Blockade gezwungen werden, auch ihre Grenzen vollständig gegen die Mittelmächte abzuschließen. Herr Wilson hat seinerzeit den Grundsatz aufgestellt, daß es das unbedingte Recht der Neutralen sei, allen kriegsführenden Mächten Waren aller Art zu liefern und die Vereinigten Staaten würden nicht der Entente, sondern auch Deutschland liefern, wenn letzteres nicht durch die englische Blockierung der deutschen Nordseeküste unmöglich gemacht würde. Diese Begründung, beziehungsweise Rechtfertigung Wilsons hatte jedoch ein Loch. Nach dem zwischenstaatlichen Rechte ist die Kaperung neutraler Nichtbannwaren nur dann erlaubt, wenn eine vollständige Blockade vorliegt. Dies ist nicht der Fall, wie von der Regierung der Vereinigten Staaten auch immer zugestanden worden ist, da England die deutsche Ostseeküste niemals zu blockieren vermochte. Trotzdem haben die Vereinigten Staaten niemals ernsthaft auf freien Handel mit Deutschland bestanden und Herr Wilson kann jetzt aus der letzten Note der Entente an Schweden sich darüber belehren, daß seine Art, die neutralen Rechte im Kriege zu wahren, am letzten Ende zur völligen Vernichtung dieser Rechte führt. Schweden ist durch keine englischen Kriegsschiffe in der Ostsee daran gehindert, mit Deutschland Handel zu treiben und doch droht die Entente mit den stärksten Zwangsmitteln, wenn Schweden diesen Handel weiter betreibt.

Während die englische Presse Holland aufs heftigste angreift und die englische Regierung Schweden und Norwegen vollständig zu blockieren beginnt, verlangt die Entente von Schweden, daß es die Maßnahmen, die es zur Sicherung seiner Hoheitsrechte in seinen Gewässern getroffen hat, zugunsten der Entente aufhebe. Ueber die völlige Grundlosigkeit

dieser Forderung ist nichts weiter zu sagen, da die Entente auch die Zulassung von Handelsunterseebooten in schwedischen Gewässern als mit der Neutralität Schwedens unvereinbar erklärt. Daß die Entente, beziehungsweise England die in der letzten Note gestellten Forderungen zu ganz bestimmten Kriegszwecken stellt, also verlangt, daß Schweden seine Neutralität zugunsten der Entente aufhebe, liegt auf der Hand, und wenn man sich erinnert, daß der schwedische Ministerpräsident seinerzeit erklärt hat, daß Schweden seine Neutralität mit allem Nachdruck wahren müsse, weil man sofort die ganze Hand riskiert, wenn man auch nur mit dem kleinen Finger nachgibt, dann hat man die Empfindung, daß England bereits früher mit einem der jüngsten Note der Entente entsprechenden Ansinnen an Schweden herangetreten ist. — Die schwedische Regierung hat denn auch die in der Ententenote vom 17. d. M. erhobenen Forderungen in sehr würdiger und entschiedener Form abgelehnt, nicht ohne anzudeuten, daß diese Forderungen an sich schon einen Eingriff in die schwedischen Hoheitsrechte bedeuten. — England wird darauf wahrscheinlich mit noch schärferem Druck auf die nordischen Länder antworten und wenn auch anzunehmen ist, daß auf der eben stattfindenden Konferenz der nordischen Staaten gegen die völkerrechtswidrige Blockade durch die Entente Einspruch erhoben werden wird, so ist doch fraglich, ob die Beschlüsse der Konferenz in Christiania über diese Grenze nicht hinausgehen werden.

Als im Dezember 1914 die erste nordische Konferenz in Malmö zusammentrat, mag der Gedanke wohl aufgetaucht sein, daß die nordischen Staaten sich nicht nur zu gemeinsamen Einsprüchen, sondern auch zur tätigen Verteidigung ihrer Rechte als Neutrale zusammenschließen. In London besürchtete man damals ganz sicher derartiges, denn die englische Presse äußerte sich sehr heftig über die Zusammenkunft der drei nordischen Könige in Malmö und forderte die englische Regierung auf, den Zusammenschluß unter allen Umständen zu verhindern. Ebenso gewiß ist aber, daß in Malmö und auch auf den späteren nordischen Konferenzen kein Beschluß über eine gemeinsame tätige Abwehr von Eingriffen in die

neutralen Rechte gefaßt worden ist und die Bemerkung des „Norske Intelligensbedler“ zur jüngsten Ententenote, daß die Politik der drei nordischen Länder ganz selbständig geführt werde und daß, falls von einem Lande ein Fehlgriff begangen werde, es die Folgen selbst tragen müßte, weist deutlich darauf hin, daß keine Abmachungen bestehen, die die nordischen Staaten untereinander zu militärischer Rückenbedeckung verpflichten. Immerhin wird aber auf der bevorstehenden Besprechung in Christiania der Gedanke nicht von der Hand zu weisen sein, daß die Entscheidung darüber, ob die nordischen Länder ihre Souveränität zugunsten der Entente aufgeben und sich, wenn auch nur passiv, ihnen im Kriege anschließen, oder ob sie ihre Neutralität gegebenenfalls auch mit bewaffneter Hand aufrechterhalten wollen, nicht mehr lange verschoben werden kann. — Da die Entente entschlossen ist, die nordischen Länder durch Hunger sich zu Willen zu zwingen, wird die Lage Skandinaviens naturgemäß mit jedem Tage ungünstiger, den es zögert, auf seinen Rechten zu bestehen und sie unter allen Umständen durchzusetzen. Das norwegische „Morgenbladet“ hat durchaus recht, wenn es schreibt, daß man sich im Norden auf harte Zeiten vorbereiten müsse und gut daran tun wird, wenn man sich gemeinsam vorbereite, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die nordischen Staaten, wenn sie in der Blockadefrage auf ihre Hoheitsrechte verzichten, in der Frage der Waffendurchfuhr nach Russland, der englischen Postdiebstähle und schließlich auch in der alten Frage der Ueberlassung des Hafens von Narvik an die Entente nicht mehr Nein sagen können; an Griechenland können sie ja ihr Schicksal in diesem Falle mit aller Klarheit voraussehen. — Unter diesen Umständen gewinnt die Konferenz zu Christiania an erhöhter Bedeutung. Ihr Verlauf hat gezeigt, daß an eine Festigung und Erweiterung der bisherigen Vereinbarungen unter den nordischen Staaten gedacht und wirksame Maßnahmen getroffen werden, um eine Ausdehnung des Krieges auch auf den Norden zu verhindern.

Anlässlich der nordischen Ministerkonferenz wurde folgende Note veröffentlicht:
„Die drei Länder sind bezüglich der fortgesetzten

Aus dem Stanislawer Kriegstagebuch.

Schluss.

3. August 1916.

Heute früh ist unser Flüchtlingszug abgegangen. Wie ein Traum liegt die ganze Episode hinter uns. Es ist nichts Neues an der Front geschehen. Immerhin — der Feind ist in Brody. Auch das nimmt uns unsere freundliche Zuversicht, daß die gerechte Sache Oesterreichs und Deutschlands siegen muß, nicht im mindesten. Aber auf der anderen Seite, wer verbürgt uns, daß nicht schließlich auch Stanislaw das Schicksal von Czernowitz, Kolomea und Brody haben könnte? Wie oft mußte in diesem Kriege schon ein Rückzug angetreten werden, auf den dann nachher eine um so stärkere und erfolgreichere Offensive erfolgte. Es kann immer sein, daß auch unserem Stanislaw noch einmal dieses Schicksal beschieden ist. Wir wollen es, wenn es sein sollte, wie es unsere Führer, unsere tapferen Generale tragen müssen, denen es gewiß auch nicht leicht fällt, wenn es in diesem heißen Ringen nicht immer nur vorwärts geht, die aber doch stark und unerschütterlich den Blick aufs Ganze, aufs Ziel gerichtet weiter aushalten, weiter arbeiten, weiter ringen um den endgiltigen Sieg!

Heute früh haben wir noch einmal eine gemeinsame Andacht in der Kirche gehalten. Psalm 37, 5 hat uns den richtigen Text gegeben: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds

wohl machen!“ Jetzt greift man am liebsten zu den Kernworten und kein anderes Lied hätten wir wohl heute morgen so gern singen mögen, als Paul Serhardts Lied, das er nach diesem Spruch gebichtet hat: „Befiehl du deine Wege!“

Der ganze Vormittag ging hin mit dem Einschreiben, Verteilen, Beraten und Ausrüsten der Flüchtlinge und der Anstaltsgemeinde. Wie viel gibts da noch zu tun. Die einen müssen Vorschüsse haben, die anderen noch etwas anziehen, wieder andere bringen uns ihre Ersparnisse zur Aufbewahrung. Da muß ein krankes Kind zurückbehalten werden und es gibt einen herzzerreißenden Abschied, da muß eine Mutter bei der alten, schwerkranken Großmutter zurückbleiben und wir können nur die Kinderchen mitnehmen.

Um 1 Uhr fährt unser Zug vor. Sechzehn Wagen. Den ganzen Nachmittag dauert das Einwaggonieren. Wir halten deutsche Ordnung und Disziplin, und immer schärfen wir es auch unseren Flüchtlingen ein, daß sie dem deutsch-galizischen Namen in der Fremde Ehre machen sollen. Nicht um den anderen zur Last zu fallen, sondern um zu arbeiten, um die Zeit zu nützen und zu lernen, sollen sie ihre Zuflucht bei den Glaubens- und Volksgenossen im Westen suchen. . . .

Spät abends steht unser Zug noch immer an der Rampe. Die meisten Insassen begeben sich in die Waggons. Sie haben schon meist die vorige Nacht, vielleicht auch viele Nächte nicht geschlafen. Auch wir Zurückbleibenden verlassen die Rampe und

suchen für kurze Zeit das Lager auf. In der Frühe des nächsten Morgens verläßt endlich der deutsche Flüchtlingszug den Bahnhof. Wehende Tücher, nasse Augen — die dritte Flucht des Kinderheimes. Wird es die letzte sein? Und wann werden wir uns wiedersehen?

6. August 1916.

Heute früh haben uns die Mariahilfer verlassen. Gestern habe ich ihnen noch einmal bei der Franz Ferdinand-Gedächtnishalle, in der die meisten von ihnen während ihres Hierseins gewohnt hatten, eine Abschiedsansprache gehalten. Es war für beide Teile sehr beweglich. Ich zweifle nicht, daß die lieben, katholischen Volksgenossen das Gefühl von uns mitnehmen, daß wir es treu und ehrlich mit ihnen meinen. Vielleicht hat diese Zeit, mehr wie alle früheren Versuche auf dem Gebiete unserer völkischen Arbeit, dazu geführt, unsere deutschen evangelischen und deutschen katholischen Volksgenossen innerlich näher zu bringen. Mit großer Treue hat sich Vikar Matuschel die ganze Zeit hindurch der Mariahilfer Flüchtlinge angenommen. Zuletzt ist es ihm noch gelungen, durch geschickte Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zu erreichen, daß das Vieh der Mariahilfer, so weit es gesund ist, im ganzen gegen 70 Kühe, mit der Bahn von hier nach Strzyz befordert werden durfte. In mannigfacher Weise haben wir den armen Leuten, welche vom Kriege ja ganz besonders schwer heimgesucht worden sind, helfen dürfen. Den Armen haben wir Vorschüsse gegeben, anderen Lebensmittel und Kleidungsstücke; auch ha-

Aufrechterhaltung loyaler unparteiischer Neutralität während des gegenwärtigen Weltkrieges einig.

Die Kränkungen der Rechte und der Interessen der Neutralen von Seiten der kriegsführenden Mächte sowie die Schwierigkeiten handelspolitischer Art, die daraus für die Neutralen entstanden sind, wurden einer eingehenden Erörterung unterzogen, die zur Einigkeit hinsichtlich einer erweiterten Zusammenarbeit führte.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vernichtung oder Zurückhaltung von neutralen Schiffen und Ladungen gewidmet, sowie den Folgen der sogenannten Schwarzen Listen der Kriegsführenden. In diesem Zusammenhang einigte man sich zum Zwecke gegenseitiger Erleichterung der Handelspolitik dahin, daß teils durch die Regierung, teils durch die betreffenden Behörden über die handelspolitischen Maßnahmen der drei Länder sowie über das Eingreifen gegen Handelsespionage Mitteilungen gemacht werden.

Zur Behauptung der handelspolitischen Interessen nach dem Kriege sollen in den drei Ländern vorbereitende Maßnahmen getroffen werden, bei gegenseitigem Zusammenwirken derjenigen Organe, denen diese Angelegenheit anvertraut ist oder anvertraut werden wird.

Ein weiterer Gegenstand der Erörterungen war die Stellungnahme der nordischen Länder zu gewissen Fragen, betreffend die Pflicht der neutralen Mächte, Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität zu treffen. In diesem Punkte wurde auf Grund der Haager Konventionen eine vollständige Einigkeit festgestellt.

Ferner einigte man sich dahin, unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erklären, daß die drei nordischen Regierungen es für ausgeschlossen erachten, sei es allein oder in Verbindung mit anderen neutralen Regierungen, die Initiative zur Vermittlung zwischen den kriegsführenden Mächten oder zu ähnlichen Unternehmungen zu ergreifen. Andererseits stellte man als wünschenswert fest, daß eine erweiterte Zusammenarbeit zwischen so vielen neutralen Ländern als möglich zur Wahrung gemeinsamer Interessen unter Anschluß jeglicher Parteinahme für die eine oder die andere der kriegsführenden Mächtegruppen zustandegebracht werde.

In der Erkenntnis der Bedeutung der Zusammenarbeit der nordischen Reiche sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft trennten sich die Minister der drei Länder völlig einig darüber, daß zwischen den Vertretern der drei Länder neue Zusammenkünfte abzuhalten seien, so oft die Verhältnisse dies erforderten oder als wünschenswert erscheinen ließen.

Der Weltkrieg.

Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

23. September. Front gegen Rumänien. Amt-

ben wir ihnen, wie überhaupt den Flüchtlingen, in dem Verkauf unserer Hilfsexpedition die Preise sehr herabgesetzt, so daß sie sich leicht und ausreichend für die Weiterreise verproviantieren konnten.

Heute in aller Frühe sind sie nun unter Führung von Matuschek abgefahren. Ein langer, langer Wagenzug. Ueber 40 Fuhrer. Herzbeweglich war es anzusehen. Diese armen Leute, die nun zum drittenmale alles haben verlassen müssen und all' ihre Habe auf einem schwankenden, gebrechlichen Leiterwagen mitführen. Diese vielen, kleinen blondhaarigen Kindlein, manch' im allerzartesten Lebensalter, die auf diesen Wagen hocken. Diese alten, müden Männer, die von der Arbeit früh gebeugten Frauen, denen die durchlebten Leiden der letzten Zeit deutlich auf dem Gesicht eingeschrieben stehen! Als die anderen Wagen schon längst an unserer Kirche vorbei auf der großen Heeresstraße in der Richtung nach Kalusz abgefahren waren, kam noch eine Fuhrer nach. Ein Jammerbild! Ein ganz kleines, halb verhungertes Pferdchen hatte den schwerbeladenen Wagen zu ziehen und weil es zu schwach war, halfen die Kinderchen, ein halbwüchsiges Bürschlein im Alter von 14 Jahren und zwei Mädchen von zehn und zwölf Jahren, den Wagen mitschieben. Und über die Straße eilte ihnen entgegen ein Korporal, der gerade auf ein paar Stunden auf Urlaub hergekommen war — er ist auch ein Mariahilfer — so sieht er Weib und Kind wieder! Was mögen die armen, wackeren Soldaten aus Mariahilf, diese Familienväter, die jetzt im heißen Kampf an der Front stehen, durchmachen, wenn sie von all dem Jammer und Elend der Ihrigen hören! Das ist das Elend

lich wird verlautbart: Der Vulkanpaß ist vom Feinde gefäubert. Bei Hermannstadt (Nagy-Szeben) wurde der Angriff zweier rumänischer Divisionen abgeschlagen. Es blieben 3 Offiziere und 526 Mann in unserer Hand. Südlich von Holzmengen (Holczmany) drückte der Gegner unsere Sicherungstruppen etwas zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In der Dreiländerecke südlich von Dorna-Watra warfen wir rumänische Abteilungen durch Gegenstoß. Sonst wurde nur südwestlich des Gestütes Luczina und im Lubowa-Gebiete stärker gekämpft.

Heeresfront des Generalsfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Aus dem Bereiche der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli wird nachträglich gemeldet, daß am 19. September ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen hat. Bei der Armee des Generalobersten von Terschjansky ruhte, von Geschützfeuer abgesehen, seit gestern vormittags der Kampf.

24. September. Front gegen Rumänien. Im Bereiche des Vulkanpasses wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) und an der siebenbürgischen Front nichts von Belang.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich und nördlich von Kirlibaba setzt der Feind seine Angriffe hartnäckig fort. Westlich der genannten Stadt wurden seine Massenangriffe geringem Anfangserfolge zum Stehen gebracht und weitere Vorstöße abgeschlagen. Südwestlich des Gestütes Luczina brach auch gestern ein starker russischer Ansturm — der siebente in den letzten Tagen — vor der Front der Budapester Honved zusammen. Im Gebiete der Lubowa wurden dem Feinde die von ihm in den jüngsten Gesechten errungenen Vorteile wieder entzogen.

Heeresfront des Generalsfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen Zborow und dem obersten Sereth trieben die Russen nach tagelanger Artillerievorbereitung gestern erneut starke Kräfte zum Angriffe vor. Schon waren mehrere Massenkürme abgewiesen, als es ihnen nachmittags nordöstlich von Berepelniki gelang, in unsere Linien einzubrechen. Ein nächtlicher Gegenangriff führte nach erbitterten Kämpfen zu völliger Wiedergewinnung aller Stellungen. Es wurden über 700 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners entsprechen seiner gewohnten Kampfweise.

25. September. Front gegen Rumänien. Zwischen dem Szurdok- und dem Vulkanpaß wurden rumänische Vorstöße abgewiesen. An der siebenbürgischen Ostfront herrschte lebhaftere Gesechtstätigkeit.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Nördlich und östlich von Kirlibaba stehender Kampf. Im Lubowagebiete griffen die Russen abermals vergeblich an. Nordöstlich von Lipnica-Dolna stürmte der Feind gegen die Stellungen der

des Krieges in seiner ganzen Nacktheit

Heute haben wir die ersten ausführlichen Nachrichten von unserem Flüchtlingszug. Donnerstag mittags ist er in Lemberg angekommen und am Freitag früh in Jaroslaw, wo er von den dortigen Pfarrersleuten begrüßt wurde, die die Fahrt bis Rzeszow mitmachten und sich freuten, alle Insassen wohl, gesund und guter Dinge gefunden zu haben. Ugaristhal, den 10. August 1916.

Nun muß das Stanislawer Kriegstagebuch wieder in der Fremde fortgeführt werden. In zwei Tagen hat alles eine überraschende Wendung genommen. Am Montag hatten wir noch Besuch von Glaubensgenossen aus Radmorna, aus Horocholina und verschiedenen lieben Soldaten von der Front, die alle gute Nachrichten brachten und von Pfarrer Schick und seiner Frau aus Ugaristhal, die uns fröhlich und getrost verließen. Unmittelbar darnach am Montag Abend trafen die ungünstigen Nachrichten ein, deren Tatsächlichkeit uns sich durch das, was wir sahen und hörten, bestätigte. Mit unglaublicher Schnelligkeit vollzogen sich die Ereignisse. Am Montag abends mußten wir noch in aller Eile den eigentlich erst drei Tage später in Aussicht genommenen großen deutschen Flüchtlingszug bestellen. Die ganze Nacht durch wurde fieberhaft gearbeitet und gepackt.

Am Dienstag (8. August) in aller Frühe zogen die noch bei uns befindlichen Kolonisten aus der Umgebung, die Wagen und Pferde hatten, unter Führung von Prediger Max Kappel auf der Landstraße ab. Wieder ein trauriger, herzbewegender Abschied. Es waren im ganzen 40 Fuhrer, dicht

türkischen Truppen; er wurde überall geworfen, in einem Abschnitt durch Gegenangriff.

Heeresfront des Generalsfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Russen versuchten gestern abends neuerlich, nördlich von Berepelniki durchzudringen. Ihre Anstrengungen blieben ergebnislos. Ihre Verluste sind schwer.

26. September. Front gegen Rumänien. Der Vulkan- und der Szurdokpaß wurden vor weitausgehender Umfassung starker rumänischer Kräfte geräumt. Bei Hermannstadt (Nagy-Szeben) entwickelten sich neue Kämpfe. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen greifen an. An der siebenbürgischen Ostfront kam es stellenweise zu Zusammenstößen. Südlich des Oberkellen (Szekely-Odvarhely) schlug ein kroatisches Landwehrbataillon mehrere Angriffe überlegener Abteilungen in erbitterten Kämpfen zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der Dreiländerecke südwestlich Dorna-Watra wurden russisch-rumänische Vorstöße vereitelt. Im Südostwinkel Galiziens setzte der Feind seine Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort. Alle Anstrengungen scheiterten vor dem heldenhaften Widerstande der im Lubowagebiete kämpfenden deutschen Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höjer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

23. September. Front des Generalsfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Korzynica scheiterten starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Nördlich der Karpaten keine Veränderung. In den Karpaten flauten die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen. Beiderseits von Hermannstadt (Nagy-Szeben) griffen etwa zwei rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen; bei Gegenstößen nahmen wir 3 Offiziere, 526 Mann gefangen. Bei Szt. Janoshegy wurden die eigenen Postierungen nachts zurückgenommen. Der Vulkanpaß ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Heeresgruppe des Generalsfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudscha sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich von Topraisar abgeschlagen.

24. September. Front des Generalsfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mit starken Massen griffen die Russen fünfmal zwischen Sereth und Strypa nördlich von Zborow erneut an. Bei Manajow drang der Gegner ein. Er wurde im Gegenangriffe wieder geworfen und ließ über 700 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand.

bepackt; viele Frauen, Männer und Kinder gingen mit dem Vieh nebenher.

In dem Moment, als dieser Flüchtlingszug sich in Bewegung setzte, sprengt von der Front unser treuer Freund L. herbei. Von ihm erfahren wir viele und erschlitternde Einzelheiten. Es war für uns eine große Stärkung, daß er den ganzen Tag und Nacht bleiben und uns mit Nachrichten versehen konnte.

Nicht minder innigen Dank dem treuen Oberleutnant J., dem geborenen Wiener, der uns in diesen bewegten, angstvollen Stunden, soweit es seine dienstlichen Pflichten gestatteten, in rührender Weise mit Rat und Tat beigestanden hat und darum, daß wir überhaupt die Miesenarbeit des Abtransportes so vieler Flüchtlinge mit Vieh und Pferden, wie auch des größten Teils der Güter unserer Hilfsexpedition fertig brachten, sich ein großes Verdienst erworben hat. Wie ist's doch so tröstlich und stärkend, in so schweren Stunden Gottes Fürsorge gerade darin erfahren zu dürfen, daß er uns im gegebenen Augenblick gerade die treuen Menschen, die wir brauchen, zur Hilfe schickt! Feldprediger L. übernahm die Beerdigung der drei reichsdeutschen Soldaten, die in der Nacht in Sarepta gestorben sind. Mit schwerem Herzen nahm ich von den lieben drei Sareptaschwestern Abschied, die den Mut und Freudigkeit hatten, zu dem Entschluß der Fürsorge der zurückbleibenden alten Frauen und kleinsten Kinder, wie auch für Gemeinde, Haus und Hof sorgen zu wollen. Die Fürsorge fürs Pfarrhaus und Gemeinde hat unser treuer Kanzleihelfer, Herr Heinrich Müller, übernommen, die Fürsorge

Weiter südlich brachen alle Angriffe mit schweren Verlusten vor unserer Linie zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpathen gewannen wir zwischen der Lubowa und Baba-Lubowa sowie am Osthange der Cimbrassawa in früheren Gefechten eingebüßte Teile unserer Stellung im Angriff zurück. Nordöstlich von Kirlibaba sind hartnäckige Kämpfe im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen. Im Vulkanpaß und westlich davon wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen.

25. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wiedereroberte Stellung bei Manajow wurde gegen erneute stark russische Angriffe behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Zwischen der Flota Lipa und der Marajowta haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eingedrungene Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 142 Gefangene wurden eingebracht.

Im Ludowa-Abschnitt (Karpathen) sind abermals russische Angriffe abgeschlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen. Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdut- und Vulkanpaß sind gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobatinu—Topraisar. Die Festung Bukarest wurde durch eines unserer Luftschiffe bombardiert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auch gestern brachen nordwestlich von Perepelniak zahlreiche Angriffe des Gegners zusammen. Bei Watin östlich von Swiniuch wurde ein russisches Farman-Großkampfflugzeug durch unsere Flieger in die Flucht gejagt.

26. September. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Sechsmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen und unter blutigsten Verlusten fehl.

Ein russisches Riesflugzeug wurde bei Vorgang westlich von Krewo nach hartem Kampfe von einem unserer Flieger abgeschossen. In derselben Gegend unterlag auch ein russischer Eindecker im Luftkampfe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Im Ludowaabschnitte sind abermals heftige feindliche Angriffe, weiter südlich Teilvorstöße abgewiesen worden.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen. Im Abschnitte von Hermannstadt stehen unsere Truppen in fortschreitendem Angriffe. Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Rammlinie Szurdut—Vulkanpaß die Grenzhöhen. Die Paßbesatzungen selbst schlugen alle Angriffe ab. Sie sind heute nachts durch Befehl zurückgenommen worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. An der Front keine besonderen Ereignisse.

Luftschiffe und Flieger griffen Bukarest erneut an. 24. September. In der Dobrubtscha Artilleriefeuer und Infanterieunternehmungen von geringerer Bedeutung.

Bulgarischer amtlicher Bericht.

22. September. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrubtscha entwickelte sich gestern am 21. d. in der Linie Gaficoi—Enghez—Karakoi ein großer Kampf. Der Feind griff etwa mit 20 Bataillonen, 3 Batterien und 9 Eskadronen an, wurde aber durch einen Gegenangriff in die Flucht geschlagen und bis zum Einbruch der Dunkelheit von unserer Kavallerie verfolgt. Die deutschen Flugzeuge beschossen erfolgreich die Donaubrücke bei Cernawoda und die feindlichen Lager bei den Dörfern Cochirteni und Jvri- nec. An der Schwarzen Meerküste Ruhe.

23. September. Längs der Donau keine Ereignisse. In der Dobrubtscha war der gestrige Tag ein wenig ruhiger. Der Versuch des Feindes, auf das Dorf Mustafa-Azi vorzurücken, wurde durch die Wirkung unseres Artilleriefeuers und das Erscheinen unserer Kavallerie vereitelt. Der Feind kehrte um und zog sich in seine Stellungen zurück. Auf der übrigen Front kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen mit für uns günstigem Ausgange.

25. September. In der Dobrubtscha rückten unsere Truppen auf der rechten Flanke erfolgreich vor und besetzten die Linie Amzarasch—Pervelt. Der Feind zog sich nördlich zurück. Auf dem restlichen Teil dieser Front schwache Tätigkeit der Artillerie und Infanterie.

Gegen Frankreich und England.

Großes Hauptquartier, 23. September. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles—Rancourt an. Sie hatten keinen Erfolg; ebensowenig die Engländer, die bei Courcellette vorzubrechen versuchten. Nachträglich ist gemeldet, daß in der Nacht zum 22. September englische Teilangriffe beim Gehöfte Monquet und bei Courcellette abgeschlagen wurden. Wir haben im Luftkampfe nördlich der Somme elf feindliche Flieger abgeschossen.

24. September. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Die Dauerschlacht an der Somme ist wieder in vollem Gange. Der Artilleriekampf ist zwischen der Ancre und der Somme von selten erreichter Heftigkeit. Nächtliche feindliche Vorstöße bei Courcellette, Rancourt und Bouchavesnes sind mißlungen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Im Maasgebiet nahm die Feuertätigkeit links des Flusses und in einzelnen Abschnitten rechts desselben zu.

Auf der ganzen Front rege Fliegertätigkeit mit zahlreichen für uns günstigen Luftkämpfen in unseren und jenseits der feindlichen Linien. Wir haben 24 Flugzeuge abgeschossen, davon 20 an der Somme,

den, wo uns Briefe vorläufig unter der Adresse Struj, Dojazdowa 10, bei Herrn Georg Wischke, erreichen.

Ugartschtal, den 11. August 1916.

Der Abend ist herangekommen. Und mit ihm wieder die unheilvollen Gerüchte. Die Offiziere, die vorbeigehen, fragen: „Warum steht ihr und wartet, es ist höchste Zeit, daß ihr euch fortmacht, sonst werds vielleicht zu spät!“ So sind wir wieder am Packen und denken heute Abend weiter zu gehen. Es ist so klares, helles Wetter, der Mond scheint so freundlich, da wird auch eine Fahrt und ein Marsch in der Nacht nicht schwer sein.

Unsere dritte Flucht! Manchmal kommt uns alles wie ein Traum vor. So lange wir Zeit hatten, uns mit unseren Gedanken und Vorbereitungen darauf einzurichten, so schnell ist's doch über uns gekommen. Und aus dem Herzen ringt sich der Seufzer: Ach, warum mußte alles so kommen? — Aber das ist nicht unsere Sache. Ein Höherer hat es so gewollt; ihm unterwerfen wir uns willig. Die Lösung des heutigen Tages lautet: „Ich bin mit euch, spricht der Herr“ (Haggai 1, 13), und darunter steht der Lehrtext: „Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden.“ (Luk. 8, 48.)

Wir haben viel tausendfach erprobt und erfahren, daß der Glaube geholfen hat, er sei auch jetzt unser Leitstern. Er wird uns nicht erst helfen, sondern er hat uns schon geholfen. Und darum wollen wir gehen, wohin es uns bestimmt ist — in Frieden!

Oberleutnant Bubdecke, die Leutnants Wintgens und Hoenndorf zeichneten sich besonders aus. Unser Verlust beträgt 6 Flugzeuge.

Am 22. September spät abends wurde durch Bombenabwurf auf Mannheim eine Person getötet und einiger Sachschaden angerichtet. Bei mehrfachen feindlichen Fliegerangriffen auf das rückwärtige Gelände unserer Front wurden unter anderem in Lille 6 Bürger getötet und 12 Häuser beschädigt.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 22. September englische Militäranlagen bei Boulogne angegriffen.

25. September. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Combles—Rancourt und bei Bouchavesnes mißlungen.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Am 23. September wurden am Werke Thiaumont schwächliche, gestern nordöstlich der Feste Souville starke französische Handgranatenangriffe abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir neun Flugzeuge abgeschossen. Unsere Abwehrgeschütze holten in den letzten Tagen vier Flieger herunter. Durch feindlichen Bombenabwurf auf Lens wurden 6 Bürger getötet, 28 schwer verletzt. Einem Fliegerangriffe auf die Gegend von Effen fiel gestern nachmittags ein Kind zum Opfer, andere wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

26. September. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Die englisch-französische Infanterie ist gestern, am vierten Tage des großen Ringens der Artillerien zwischen Ancre und Somme, zum einheitlichen Angriffe angetreten. Der mittags eingeleitete Kampf währte mit gleicher Wut auch nachts fort. Zwischen der Ancre und Faucourt-L'Abbaye erstreckte der feindliche Sturm in unserem Feuer oder brach blutig vor unseren Linien zusammen. Erfolge, die unsere Gegner östlich von Faucourt-L'Abbaye und durch die Besitznahme der in der Linie Suendecourt—Bouchavesnes liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen anerkannt, vor allem aber soll unserer heldenmütigen Truppen gedacht werden, die hier den zusammengefaßten englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch die Kriegindustrie der ganzen Welt in vielmonatiger Arbeit bereitgestellten Materials die Stirne bieten. Bei Bouchavesnes und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Anlauf der Franzosen unter schwersten Opfern gescheitert.

Der Krieg gegen Italien.

23. September. Ähnlich wird verlautbart: Auf der Karsthochfläche wurden mehrere Annäherungsversuche des Gegners abgewiesen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff auf unsere Stellungen am Hange des Monte Stef. Nördlich Arfiero sprengten unsere Truppen heute früh den am 24. Juli von den Italienern besetzten Gipfel des Monte Simone in die Luft und nahmen dabei 13 Offiziere und 378 Mann gefangen. Ein Geschwader feindlicher Seeflugzeuge warf bei der Penta Salvore (südwestlich Pirano) wirkungslos Bomben ab.

24. September. Im südlichen Abschnitte der Karsthochfläche kam es zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen ein Maschinengewehr erbeuteten. An der Fassanerfront wurde ein Angriff eines feindlichen Bataillons gegen unsere Stellungen auf dem Gardinal durch Feuer abgewiesen. Wie nun festgestellt ist, war die vom Oberleutnant Maier ungeachtet seiner Verwundung vorzüglich geleitete Sprengung des Cimonegipfels von vernichtender Wirkung. Eine italienische Kompanie wurde ganz verschüttet. Abteilungen des Infanterieregiments 59 faßten die übrigen Teile der überraschten Besatzung in Flanke und Rücken. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 427 erhöht. Auch wurden zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Monte Simone steht seither unter lebhaftem Feuer der feindlichen Artillerie.

25. September. Die Feuertätigkeit des Feindes an der küstenländischen Front war nachmittags in einzelnen Abschnitten lebhafter. Nachts überflog ein Luftschiff unsere Linien und warf in der Gegend von Comen einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Front der Fassaneralpen griffen zwei Alpinibataillone in der Dunkelheit den Abschnitt Gardinal—Cima Busa Alta an, den die feindliche Artillerie untertags heftig bearbeitet hatte. Die Italiener wurden nach erbittertem Nahkampfe blutig abgewiesen. Auch gegen die Forcella di Colloso versuchten feindliche Gruppen vorwärts zu kommen. 52 Alpini, darunter ein Offizier, fielen hier in Gefangenschaft. Am Monte Simone befinden sich verschüttet noch lebende Italiener in den Kavernen. 24

für die Anstaltswirtschaft Herr Alfred Philipps. Vom Presbyterium unserer Gemeinde ist, soweit bekannt, niemand zurückgeblieben.

Der größte Teil der bis nun noch zurückgebliebenen Stanislauer evangelischen Deutschen verließ in der Frühe des 9. August mit dem Flüchtlingszug die Stadt. Auch viele Kolonisten, die nicht im Besitz von Pferden waren, wurden in diesem Zug, der insgesamt 36 Wagen hatte, wegbeordert, ebenso noch viel frisch gedroschenes Korn aus den Gemeinden hinter der Front und ein erheblicher Teil der Güter unserer Hilfsexpedition. Anderes konnte noch im letzten Augenblick durch die Güte eines Freuades nach Dolina geschafft werden. Ich selbst mit einer kleinen Schar der noch zurückgebliebenen Getreuen der Pfarrkanzlei und dem Personal der Hilfsexpedition haben Stanislau am Mittwoch, 9. August, früh um 1/2 6 Uhr verlassen. Wir hatten fünf Fuhrer zur Verfügung. Außerdem schlossen sich uns noch 33 Fuhrer mit während der Nacht eingetroffenen Kolonisten-Familien aus der Gegend von Otynia an. Unser Wagenzug kam wegen des schweren Gepäcks und des vielen Viehs nur langsam vorwärts. Abends gegen 7 Uhr errichteten wir Ugartschtal, wo wir die herzlichste Aufnahme fanden. Wir denken hier vorläufig abzuwarten. Heute abends sind Nachrichten eingetroffen, die die Lage in günstigem Licht erscheinen lassen. Gestern abends sollen schon zwar russische Patrouillen in S. gewesen sein. Wir geben aber die Hoffnung auf eine baldige Heimkehr nicht auf. Der Sitz der Hilfsexpedition und der Verwaltung des „Gemeindeblattes“ wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen nach Struj verlegt wer-

vermochten sich selbst zu befreien und ergaben sich. Die übrigen rufen um Hilfe, die ihnen aber wegen des Feuers ihrer Artillerie bisher nicht gewährt werden konnte und von der Annahme eines dem Feinde aus Gründen der Menschlichkeit angebotenen örtlichen Waffenstillstandes abhängt.

26. September. Der Südbteil der Karsthochfläche stand zeitweise unter starkem Feuer der feindlichen Artillerie. An der Fleimstalfont beschoßen die Italiener das Werk Dosaccio und den Abschnitt Cardinal-Cotorondo. Auf dem Ganzenagol wurden 27 Alpini, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen. Der zur Rettung der Verschütteten auf dem Cimonegipfel angebotene Waffenstillstand wurde vom Feinde abgelehnt. Die aus diesem Anlasse im Wege eines Parlamentärs gewechselten Noten lauten wörtlich: I. Der Kommandant der k. u. k. österreichisch-ungarischen Streitkräfte im Raume des Tonezza-Cimone-Gebietes an den Kommandanten der gegenüberstehenden königlich italienischen Truppen. Unter den Trümmern des von uns in die Luft gesprengten Monte Cimone befindet sich noch lebend eine größere Anzahl italienischer Soldaten, die um Hilfe schreien. Wir sind bereit, ihnen zu helfen und sie aus ihrem Grabe zu befreien, wenn die italienische Artillerie und Infanterie heute den 25. September 1916 zwischen 2 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends das Feuer auf den Monte Cimone einstellt. Selbstverständlich betrifft dies ebenso die italienischen Batterien im Tale des Astico wie jene auf den Höhen westlich und östlich dieses Flusses. Während dieser Zeit dürfen sich italienische Patrouillen zwischen dem Astico und dem Rio Freddo nicht über ihre Befestigungslinie vorbewegen, widrigenfalls wir die Hilfe einstellen und die Feuerpause für gebrochen erachten. Falls der königlich italienische Kommandant hierauf nicht eingeht, verfallen die italienischen Soldaten ihrem Schicksale. Die bezügliche Antwort wolle bis 25. September, 12 Uhr mittags, bei unserer Vorpostenlinie bei Forni abgegeben werden. Eile geboten! 25. September 1916.

II. Abschnittskommando Pedescala, 25. September 1916, 10 Uhr 45 Minuten vormittags. In der Erwägung, daß die österreichisch-ungarischen Truppen ebenso, wie sie ihren Verwundeten zu Hilfe eilen konnten, in der langen Zeit zwischen der Wienexplosion und dem Beginne des italienischen Feuers aus Menschlichkeit auch den italienischen Verwundeten hätten helfen können, findet es Seine Excellenz der Armeekommandant für angezeigt, die verlangte Einstellung des Feuers nicht zu bewilligen. Der Generalstabschef Generalmajor Albrici.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Am südlichen Balkan.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

22. September. Vergebliche feindliche Angriffsversuche und stellenweise lebhaftes Artillerietätigkeit. Das Gelände südlich der Belasica Planina bis zum Krusz-Balkan ist vom Segner geräumt.

23. September. Keine Gefechte bei Florina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Kaimakalan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächere englische Abteilungen abgewiesen.

26. September. Am 24. d. kleinere, für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene Gefechte östlich des Prespa-Sees und beiderseits von Florina stellenweise lebhaftes Artilleriekämpfe.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

Auf den Höhen der Stara Regreka Planina zwischen dem Prespasee und Florina nördlich der Biglanhöhe wurde die feindliche Infanterie durch unser Artilleriefeuer zersprengt. Unsere vorderen Abteilungen haben die feindlichen Gräben genommen. In der Moglicaniederung wurde ein feindliches Bataillon, das gegen Sborako und die Höhe Preslab vorzudringen versuchte, durch Feuer zersprengt. Westlich des Wardar Ruhe. Östlich des Wardar ist die feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung vorgegangen; sie wurde durch Feuer zurückgeworfen und zum Rückzuge in ihre alten Stellungen gezwungen. An den Hängen der Belasica Planina haben wir die Dörfer Palmisch und Sveti Petka genommen. Zwischen dem letztgenannten Orte und der Höhe Dowatepe hat der Feind ein Lager mit viel Kriegsmaterial zurückgelassen. An der Strumafont schwaches Artilleriefeuer.

23. September. Auf der Höhe Stranaretscha Planina nahmen wir den Berggücken südlich des

Dorfes Popli im Sturme. Der Feind zog sich in Unordnung zurück und ließ eine große Zahl von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde. In der Gegend von Lerin (Florina) Ruhe. Auf der Höhe Kaimakalan heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer und schwache Infanterietätigkeit. In Moglicanital schwaches Geschützfeuer. Unsere Artillerie zersprengte zahlreiche feindliche Ansammlungen. Westlich vom Wardar schwaches Artilleriefeuer. Östlich vom Wardar heftiges, jedoch zeitweise aussetzendes Artilleriefeuer. Am Fuße des Belasicagebirges und an der Strumafont schwaches, gegenseitiges Artilleriefeuer.

24. September. Um Florina keine Aenderung in der Lage. Angriffe des Feindes auf die Höhe Kaimakalan wurden zurückgeschlagen. An der Strumafont lebhaftes Kanonade. Mehrere feindliche Bataillone rückten gegen die Dörfer Revolen, Dolne, Kadschowo und Cudeli vor. Sie wurden auf das rechte Ufer des Flusses geworfen.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

22. September. Felahiefront. Gewöhnlicher beiderseitiger Artillerie-, Infanterie- und Bombenkampf. Vereinzelt Vorgehen feindlicher Abteilungen wurde durch unser Artilleriefeuer zurückgeworfen.

Kaufasusfront. Patrouillenzusammenstöße und zeitweise Artillerie- und Infanteriekämpfe.

Östlich vom Suezkanal griffen wir in der Umgebung der Taulebrunnen befindliche feindliche Truppen an und zwangen sie zum Rückzuge.

Im Schwarzen Meer warfen einer unserer Flieger mehr als zehn Bomben gegen das Schlachtschiff „Imperatrice Marija“ und gegen mehrere Torpedobootzerstörer. Einige Bomben trafen das Schlachtschiff.

23. September. Felahiefront. Gegenseitiges Infanterie- und Bombenfeuer.

Persische Front. Feindliche Abteilungen, die sich 35 Kilometer nördlich von Hamadam unseren Truppen zu nähern versuchten, wurden zurückgeschlagen und die Ortschaft Bane von uns besetzt.

Bei der am 21. d. durchgeführten Unternehmung, die den Zweck hatte, die starken Angriffe der rumänischen Truppen bei Englez abzuschlagen, wirkten unsere Truppen gleichfalls erfolgreich mit.

25. September. Kaufasusfront. Ein feindlicher Feuerüberfall am rechten Flügel wurde von unserer Artillerie erstickt. Auf dem linken Flügel wurde ein vom Feinde mit schwachen Kräften unternommener Ueberfall mit Verlust für den Feind abgeschlagen.

Auf der galizischen Front unternahmen die Russen am 24. d. mit weit überlegenen Kräften einen Angriff gegen unsere Truppen, der an ihrem heldenmütigen Widerstande vollständig scheiterte. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Anfangs gelang es den Russen, in einige Teile unserer vordersten, schwach besetzten Gräben einzudringen, sie wurden jedoch mit blutigen Verlusten durch Bajonettangriff unserer tapferen Truppen zurückgeschlagen, die die ursprüngliche Lage vollständig wieder herstellten.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Montag ist in Windischfeistritz der Notariatskandidat Dr. Ottokar Bas im Alter von 29 Jahren einem kurzen türkischen Leiden erlegen. Der so unerwartet blühendem Leben Entzogene diente als Einjährig-Freiwilliger-Landsturmann in der Reserveoffizierschule in Windischfeistritz. Er war der einzige Sohn des hiesigen Notars Lorenz Bas. — Heute verschied hier Frau Karoline Ferk, Private in Gills, aus einer heimischen deutschen Bürgerfamilie. Die Verstorbene erfreute sich der Wertschätzung der weitesten Kreise der Stadt.

Heldentod. Aus Saldenhofen wird gemeldet: Am 10. d. fiel auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz der einem Landesjägerregiment zugeteilte, mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnete Leutnant i. d. Res. Moj Bihor. Der Verstorbene war Lehrer und ist Sohn des hiesigen Oberlehrers Bihor.

Auf dem Felde der Ehre. Am 23. d. ist Hugo Graf Auersperg, Freiherr auf Schönberg und Seisenberg, Hauptmann bei einem Landwehr-Feldbataillonregiment, Erbklammerer, Erblandmarschall von Krain und der windischen Mark, Landstand von Steiermark, Kärnten und Krain usw., an der Isonzofront im 37. Lebensjahre gefallen. Er war der Letzte der Linie Kirchbach am Walde.

Sammlungen anlässlich des Namensfestes des Kaisers. Mehrfach erfolgte Anfragen veranlassen uns, mitzuteilen, daß durch die bevorstehenden anlässlich des Namensfestes des Kaisers geplanten Sammlungen eine Stärkung unseres „heimatlichen Witwen-, Waisen- und Invalidenkriegsschatzes in Graz“ nicht beabsichtigt ist, da aus den Selbengängen der Oktober-Opfertage nur dem in Wien bestehenden Militärwitwen- und Waisenfond für die gesamte bewaffnete Macht entsprechende Zuwendungen gemacht werden sollen. Die vielbeanspruchte Tätigkeit unseres Kuratoriums, das der Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes (Sporgasse 29) angegliedert ist, gilt lediglich der steirischen Heimat; sachgemäß greifen wir nur in jenen Fällen ein, wo mittellose Witwen, Waisen und Invaliden des Landes Steiermark einer raschen Hilfe bedürfen, oder wo nach den bestehenden Verordnungen staatliche Unterhaltsbeiträge gar nicht oder in sehr unzulänglicher Weise gegeben werden können. Das Kuratorium des steirischen Witwen-, Waisen- und Invaliden-Kriegsschatzes Graz, Sporgasse 29.

Opfertagstheateraufführung. Nach der zweiten Aufführung der „Herren Bühne“ haben wir den Wunsch ausgesprochen, daß uns die Veranstalter dieser so wohl gelungenen Theateraufführung möglichst bald wieder mit ihrem bewährten Können erfreuen. Darum begrüßen wir aufs wärmste den Entschluß unserer kunsttreubigen Jugend, daß sie sich nach so kurzer Zeit die Mühe nicht verbrießen läßt, sich anlässlich der „Opfertage“ wieder in den Dienst der guten Sache zu stellen und eine Wohltätigkeitsvorstellung im Stadttheater zu veranstalten. Zur Aufführung soll Karlweis' bekanntes Volksstück „Das grobe Hemd“ gelangen, dessen Einstudierung unter der erfolgverheißenden Leitung des Herrn * mit den bereits erfolgkrönten und teils mit neuen Kräften der Gillier Gesellschaft bereits begonnen hat. Da mit Rücksicht hierauf zu erwarten steht, daß es wieder ein volles Haus geben wird, wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß nur den alten Stammabonnenten ein Vorkaufrecht ihrer Lauben eingeräumt werden kann und sonstige Vormerkungen auf bestimmte Sitze oder Lauben nicht stattfinden. Der Kartenvorverkauf für die beiden Vorstellungen am 5. und 6. Oktober beginnt in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch am 2. Oktober um 8 Uhr früh. Es wird sich für die Theaterbesucher empfehlen, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versorgen.

Vom Postdienste. Der Postoffiziantin Mathilde Ferencal in Gonobitz wurde die Postexpedientenstelle in Laak bei Steinbrück verliehen. — Die Anwärterin Therese Bucinel wurde zur Postoffiziantin der 2. Dienstaltersklasse für Gonobitz ernannt.

Die neuen Postgebühren. Mit 1. Oktober treten die erhöhten Postgebühren in Kraft, und zwar: 1. Ein gewöhnlicher Brief (bis 20 Gramm) im Lokalverkehr sowie im Verkehr nach Ungarn und Deutschland muß mit 15 Hellermarkte frankiert werden. 2. Für Korrespondenzkarten, aber nur solche, welche die Postverwaltung mit eingedrucktem Postwertzeichen ausgibt, beträgt die Gebühr 8 Heller. Alle übrigen Postarten, also auch „Ansichtskarten“, müssen mit 10 Hellermarkten frankiert werden. 3. Für Postkarten im gesamten außerdeutschen Auslandsverkehr beträgt die Gebühr gleichfalls 10 Heller. 4. Wer seine Drucksachen (wie bisher 3 H.) eilig befördert haben will, das heißt gleich schnell wie Briefe, muß einen Zuschlag von 2 Heller ohne Unterschied des Gewichtes der Sendung mittels besonderer Eilmärke bei der Aufgabe entrichten. 5. Die Gebühren für Postanweisungen werden im inländischen Verkehr sowie im Verkehr mit Ungarn und Bosnien für Beträge bis 50 K. 20 H., darüber hinaus für je weitere 50 K. 5 H. mehr betragen. Im Verkehr mit dem Deutschen Reich gelten die Gebührensätze des Weltpostvereins, das ist für je 50 K. 25 H. 6. Für Warenproben sind für je 50 Gramm 5 H., wenigstens aber 10 H. Porto zu entrichten. 7. Bei eingeschriebenen („rekommandierten“) Briefen müssen außer dem Porto 25 H. Einschreibgebühr entrichtet werden. (Wie bisher). 8. Für Rohrpostsendungen (sogenannte „pneumatische“), gültig nur im Inlande für Orte, wo Rohrpostanlagen bestehen: zur gewöhnlichen Gebühr der Rohrpostzuschlag von 30 H. für jede Beförderung mit der Rohrpost. Der Absender muß wenigstens den Rohrpostzuschlag oder die Rohrpostzuschläge bei der Aufgabe entrichten. — Die ge-

genwärtig in Verwendung stehenden Brief- und Zeitungsmarken, Postkarten und Rohrpostwertzeichen behalten ihre Geltung bis 31. Dezember 1916; erforderlichenfalls sind sie durch Zusatzmarken in dem auf die neuen Tariffätze fehlenden Betrag zu ergänzen. Die Briefmarken zu 15 und 80 Heller, die Eilmarken zu 2 und 5 S., die Postkarten zu 8 und 8 + 8 S. und die Kartenbriefe zu 15 S. werden bereits vom 28. September 1916 angefangen verkauft, dürfen aber erst vom 1. Oktober 1916 angefangen verwendet werden. Die übrigen Wertzeichen werden nach Maßgabe des Aufbrauches der gegenwärtigen Ausgabe in Verkehr gesetzt.

Die städtische Lichtspielbühne hat wieder glänzende Erfolge zu verzeichnen. Der massenhafte Besuch ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß die größte Sorge auf die Beschaffung guter und neuer Filme verwendet wird. Die Reinheit der Filme, die bei den letzten Vorstellungen auch vollkommen flimmerfrei waren, läßt genau erkennen, daß die Aufnahmen in letzter Zeit erfolgt sein müssen. Die einzelnen Darbietungen, sowohl die Lustspiele als auch die Dramen, sind großartig. Die Lustspiele geben Anlaß zur frohesten Heiterkeit, während die Dramen spannende Bilder vorführen, die Ereignisse aus dem Leben zum Gegenstande haben. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die letzten Naturaufnahmen aus Schweden etwas einzig Schönes waren.

Die Kleinverkaufspreise für Kartoffeln betragen für überklaubte, reine und mindestens hühnereigroße Kartoffeln 19 Heller, für nicht überklaubte Kartoffeln 17 Heller für das Kilo. Diese Preise gelten einheitlich im ganzen Land bis zum 5. März 1917. Von der politischen Bezirksbehörde können für jene Gemeinden, die von der Eisenbahnstation mehr als drei Kilometer entfernt, jedoch auf die Zufuhr von Kartoffeln mit der Bahn in stärkerem Maße angewiesen sind, Zuschläge zur Berücksichtigung der Wagenfrachten festgesetzt werden. Diese Festsetzung darf jedoch nur dort erfolgen, wo die Gemeinde in sehr starkem Maße auf die Zufuhr von Kartoffeln aus anderen politischen Bezirken angewiesen ist. Bezüglich des Verkaufes an Wiederverkäufer bestimmt die Verordnung, daß er zu einem Preis erfolgen muß, der die Einleitung der Kleinverkaufshöchstpreise im Kleinverkehr ermöglicht. Die Preisbestimmungen gelten nicht nur für die Kartoffeln der österreichischen Ernte, sondern auch für von auswärts eingeführte Kartoffeln, wenn nicht in besonderen Fällen mit Genehmigung des Ministeriums eine Ausnahme bewilligt worden ist. Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß alle diese Preisätze für die Abgabe von Kartoffeln durch die Erzeuger (Landwirte) in Mengen von 1 Meterzentner oder darüber keine Geltung haben. Für diese Abgabe gelten ausschließlich die Erzeugerhöchstpreise, die für geklaubte Kartoffeln 9 K., für ungeklaubte 7 K. für das Meterzentner betragen. Die Verordnung tritt 5 Tage nach ihrer Kundmachung, das ist also Donnerstag, den 28. d. in Kraft und sieht Geldstrafen bis zu 5000 K. oder Arreststrafen bis zu 6 Monaten vor.

Militärpferde für landwirtschaftliche Arbeiten. Die zu land(wirt)schaftlichen Arbeiten bisher angegebenen Militärpferde verbleiben bis auf Weiteres bei der Landwirtschaft, selbst nach der Einbringung der Ernte. Sie sind daher auch für den Herbstbau und sonstige Arbeiten der Landwirtschaft zu verwenden.

Regelung des Fettverbrauches. Von der Statthalterei wird uns mitgeteilt, daß ab 1. Oktober in ganz Steiermark für den Bezug von Fettprodukten, Rohsetten und Speiseölen durch die Verbraucher Fettkarten zur Einführung gelangen, und zwar Allgemeine Fettkarten und Fettkarten für Schwerarbeiter. Für Personen, welche infolge ihrer Fettvorräte im Haushalte keinen Anspruch auf Fettkarten besitzen und über keine Butter verfügen, werden besondere Butterkarten zur Ausgabe gelangen. Alle näheren Bestimmungen über die Höhe der vom Ministerium des Innern festgesetzten wöchentlichen Verbrauchsmenge an Fettstoffen, sowie über die Ausgabe der Fett- und Butterkarten werden von den politischen Bezirksbehörden ortsüblich kundgemacht und auch in den Tagesblättern verlautbart werden. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausfolgung von Bezugsscheinen für Gewerbetreibende, welche Fett verarbeiten oder veräußern, ferner über die Führung von Vormerkbüchern durch diese Gewerbetreibenden, sowie durch die gewerbsmäßigen Fettproduzenten, ferner die gesetzlichen Bestimmungen über die Verpflichtung zur allmonatlichen Anzeige der Fettvorräte durch die Erzeuger einschließlich der Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, sowie durch die Händler mit Fettwaren, treten gleichfalls mit 1. Oktober in Kraft und werden auch diese von

den politischen Bezirksbehörden in besonderen Kundmachungen verlautbart werden.

Kriegsgetreideverkehrsanstalt. Am 21. September fand die erste Tagung des Beirates der Kriegsgetreideverkehrsanstalt statt. Der Vorsitzende Vizepräsident Schraffl führte aus, daß ein verlässlicher Ueberblick über die Ernteergebnisse erst im Spätherbste gewonnen werden könne, daß aber alle erforderlichen Maßregeln getroffen seien, um das Durchhalten bis zur neuen Ernte unter allen Umständen sicherzustellen. Zu diesem Zwecke sei insbesondere das Vermählungsverbot erlassen sowie eine schärfere Ausmahlung angeordnet worden. Die rumänischen Bezüge seien im vergangenen Jahre deshalb besonders wertvoll gewesen, weil infolge des sehr ungünstigen Ausfalles des Gersten- und Haferernte einheimische Streckungsmittel gefehlt hätten. Gerade in diesen Früchten sei aber im laufenden Jahre das Ernteergebnis ein wesentlich günstigeres. Die Frage der Vermahlung von Hafer werde von der Anstalt bereits studiert und es werde nach Mitteln und Wegen gesucht, um die sich ergebenden technischen Schwierigkeiten zu beheben. Sodann berichtete Ingenieur Rakusch (Gilli) über die neuen Ausmahlungsvorschriften. In der Wechselrede wurde die Frage behandelt, welche Rückwirkung die schärfere Ausmahlung auf die Kleinausbeute und damit auf die Viehhaltung ausüben werde. Schließlich wurde der von der Anstalt in Aussicht genommenen schärferen Ausmahlung bei Weizen und Roggen zugestimmt, dagegen bei Gerste die Beibehaltung der früheren Ausmahlung empfohlen. Sodann erstattete Kammersekretär Doktor Tausche einen eingehenden Bericht über die nach der rumänischen Kriegserklärung ergriffenen Maßnahmen. Er legte zusammenfassend dar, es könne erwartet werden, daß die zur Sicherung der Brotversorgung ergriffenen Maßnahmen ihren Zweck erfüllen und die Ernährung bis zur neuen Ernte sichern werden. Jedoch müßten alle Vorschriften mit Genauigkeit und mit Strenge durchgeführt werden, wobei Redner insbesondere auch auf Gerste und Hafer hinwies. Diese beiden Fruchtarten ließen sich als wertvolles Ergänzungsmittel zur Brotmehlerzeugung verwenden, wobei bei Hafer eine Ausmahlung auf 30 v. H. Brotmehl und 70 v. H. Futtermehl als wirtschaftlich angesehen werden könne. Der Berichterstatter wendete sich auch der Frage der Kartoffelversorgung zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Transportschwierigkeiten, die sich in den letzten Tagen geltend gemacht, durch die bereits von den Verkehrsbehörden hiegegen ergriffenen Maßnahmen bald wieder behoben sein würden. Die Anträge wurden angenommen, ebenso ein Antrag des Abgeordneten Schreier, der eine Vereinfachung des Ernährungsdienstes in den beiden Staaten der Monarchie empfiehlt.

Vaterländischer Volksabend. Am kommenden Sonntag abends 8 Uhr findet in der evangelischen Kirche wieder ein vaterländischer Volksabend statt. Herr Regierungsrat Dr. Karl Reizenberger wird hiebei einen Vortrag über die Siebenbürger Sachsen in ihrer Geschichte und Kultur halten. Herr Dr. Reizenberger, ein hervorragender Sohn dieses Volkes, hat sich längst als tüchtiger Geschichtsforscher einen namhaften Ruf erworben. Auch den älteren Geschlechtern unserer Stadt ist dieser prachtwolle und gediegene Mann wohlbekannt. Zu diesem Abend ist jedermann herzlich eingeladen.

Kernstock übersiedelt nach Wien. Der steirische Dichter Ottokar Kernstock, der erst vor kurzem, zusammen mit Rosegger, unseren Kämpfern im Felde den „Steirischen Waffensegen“ nachgesendet hat, wird mit Ende dieses Monats nach Wien übersiedeln. Der niederösterreichische Landesauschuß hat den Dichter als Dozenten für die Lehrakademie des Pädagogiums gewonnen, wo er über Poetik, Rhetorik und Stilistik lesen und damit ein in der Gegenwart mit Unrecht vernachlässigtes Gebiet seinen Hörern erschließen wird. Zur Eröffnungsvorlesung, die sich über Kriegskyrie verbreiten wird, wird der niederösterreichische Landesauschuß seinerzeit besondere Einladung zu ergehen lassen.

Milchversorgungsstellen. Die Statthalterei hat die Einrichtung von Milchversorgungsstellen in Graz, Marburg, Gili, Pettau, Bruck a. d. M., Mürzschlag, Judenburg, Leoben und Voitsberg angeordnet. Zum Vorstande der Milchversorgungsstelle in Graz wurde der landesfürstliche Kommissär der Landeshauptstadt Graz L. L. Hofrat Anton von Underrain bestellt. Zur Leitung der übrigen Milchversorgungsstellen wurden die Vorstände der betreffenden politischen Bezirksbehörden, die sich auch durch einen anderen politischen Beamten vertreten lassen, bestellt. Die Milchversorgungsstelle, zu deren Hauptaufgabe die Regelung des Verkehrs mit Flaschen-

milch, die Vorsorge für eine entsprechende Verteilung der in ihrem Bereiche zur Anlieferung gelangenden Konsummilch, die Vorsorge für Verhinderung von Milchverfälschung, die Rayonnierung der Milchverschleißstellen, die Regelung der Milchabgabe an die Verbraucher durch Milchkarten und Anweisungen, sowie auch die Kontigentierung der milchverarbeitenden Betriebe gehört, werden ihre Tätigkeit in aller nächster Zeit aufnehmen. Ferner werden von der Statthalterei auf Grund der Vorschläge der Milchversorgungsstellen, in denen alle Interessentengruppen vertreten sein werden, neue Höchstpreisvorschriften für den Milchverschleiß erlassen werden. Die Vorsorge für eine Vermehrung der beim Verbrauch zur Verfügung stehenden Milchmenge (Sorge für die Errichtung von Milchsammlstellen) und für entsprechende Milchzufuhr in die Städte und Industrieorte ist nach wie vor Aufgabe der von der Statthalterei für diesen Zweck bereits vor längerer Zeit errichteten beiden „Dienststellen für Milchversorgung“ in Weßelsdorf bei Graz und in Bruck a. d. M.

Buchhandlung Fritz Rasch

Rethausgasse 1 :: Gilli :: Ra. hausgasse 1

Schrifttum.

Der Türmer. Herausgeber J. E. Frhr. von Grotthuß. Vierteljährlich 6 Hefte, 4-50 Mark. Verlag von Grei er u. Pfeiffer in Stuttgart. Einen besseren Mutbeleger und Gewissenshärter wüßten wir nicht zu nennen, als diese gut deutsche, vaterländische Zeitschrift. Nur wünschten wir, daß gerade die Kriegsausgabe in die Hände der maßgebenden deutschen Männer gelangen möchte, die später die Friedensbedingungen besorgen, damit das Fühlen und Trachten unserer selbstbewußten einsichtigen Kreise im entscheidenden Augenblicke zum Rechte komme. Der Verlag schickt auf Verlangen gern ein Probeheft.

„Soldaten-Zeitung“. Erscheint jeden Sonntag. Bezugspreis vierteljährig 2-50 K. Das eben erschienene Heft der „Soldaten-Zeitung“ (Feldpost Nr. 239) unterzieht das österreichische Reichsgemeindegesez einer Prüfung und erhartet an einem typischen Beispiele die Notwendigkeit, auch auf diesem Gebiete eine gänzlich geänderte Gesetzgebung einen innigeren Anschluß an den Staat zu bewirken. Es muß verhütet werden, daß in Zukunft je wieder Machtmittel einer Stadt- oder Gemeindeverwaltung zu Zwecken einer staatsfeindlichen Propaganda ausgebeutet werden. Von hohem Interesse sind auch die Aufsätze „Am Beobachterstand“, darunter eine durch die Sachlichkeit ihrer Schlussfolgerung überzeugende Charakteristik der selbstmörderischen Politik Rumäniens. Aus Unvernunft und Haß geboren, von Verrot und Bestechlichkeit genährt, in ihren letzten folgenschweren Entschlüssen von allen guten Geistern klarer Urteilsfähigkeit verlassen, hat die rumänische Politik einen Pfad beschritten, der zum Untergang der rumänischen Nation führen muß.

Lechners Kriegskarte, Blatt 24. Diese den neuesten Kriegsschauplatz in Rumänien im Maße 1 : 1.000.000 umfassende Uebersichtskarte, welche im Norden bis Lucl, östlich bis zu den Donau-Mündungen, südlich bis an die türkische Grenze, im Westen an die Nordostgrenze von Serbien reicht, enthält den östlichen Teil von Galizien und Ungarn und die Bukowina, sowie die angrenzenden Gebiete Rußlands, ferner Rumänien und die nördliche Hälfte von Bulgarien. Die in fünf Farben ausgeführte Karte wird unseren Lesern ein verlässlicher Führer für die kommenden kriegerischen Ereignisse sein. Dieselbe kostet 1-80 K. und kann von der Verlagsfirma R. Lechner (Wilhelm Müller), L. u. L. Hof- und Universitätsbuchhandlung, Wien 1, Graben 31, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Bermischtes.

Die Folgen einer unsinnigen Wette. Ambros und Alois Chmet, zwei Verwandte aus Rovereto, gingen eine sonderbare Wette ein. Ambros behauptete, Alois Chmet sei nicht imstande, zwanzig Gläser Schnaps zu je einem Schzehnteliter hintereinander zu trinken. Alois hielt das für eine Kleinigkeit und nahm die ihm vorgeschlagene Wette an. Die Wette ging um zwei Kronen und um

die Kosten des Branntweins. Nach dem 15. Glas wurde dem Alois Chmet sehr übel, beim 16. Glas stürzte er zusammen und starb. Ambros Chmet und der Wirt, der den Branntwein gereicht hatte, wurden vom Kreisgerichte Rovereto wegen fahrlässiger Tötung zu je zwei Wochen Arrest verurteilt. Chmet erhob die Nichtigkeitsbeschwerde und führte aus, die Wette stehe mit dem Tode des Alois Chmet in keiner Verbindung. Sein Wettgegner sei zur Wette nicht gezwungen worden, er habe von ihr immer zurücktreten können. Der ärztliche Sachverständige habe auch angegeben, ein ganz gesunder Mensch könne ausnahmsweise ohne Schaden eine solche Menge Alkohol vertragen. Man habe nicht voraussehen können, daß die Wette von solchen Folgen sein werde. Das Gesetz spreche von einer Handlung, eine Wette könne nie und nimmer als Handlung angesehen werden. Nicht die Menge des Branntweins habe das Unglück herbeigeführt, sondern der Umstand, daß der Schnaps besonders schlecht gewesen sei. Die Nichtigkeitsbeschwerde wurde verworfen. In der Begründung heißt es: Ambros Chmet wußte, daß Alois Chmet nicht gesund und daß er Alkoholiker war; er wußte auch, daß Alkoholiker weniger widerstandsfähig seien als gesunde Menschen. Er mußte auch die Gefahr kennen, die er mit der Wette heraufbeschwor. Zudem hatten zwei Leute, die Wette einzustellen; sie wollten den bereits getrunkenen Branntwein bezahlen, nur möge endlich aufgehört werden. Ambros war also gewarnt und von der Gefahr, wenn er sie nicht früher gekannt hat, in Kenntnis gesetzt. Aber er blieb ruhig und der andere trank weiter. Der Zusammenhang zwischen Wette und Tod ist zweifellos vorhanden.

Ausländerinnen im Hochadel. Bismarck hatte bekanntlich den Grundsatz, daß kein Diplomat im Staatsdienste eine Ausländerin heiraten dürfe, wenn er aktiver Beamter bleiben wollte. Bismarck hat rücksichtslos jeden Diplomaten kaltgestellt, der eine Ehe mit einer Ausländerin einging. Wie gesund dieser Grundsatz des eisernen Kanzlers war, darüber werden wir durch verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit gründlich belehrt. Man nehme nur einmal den „Gotha“ von 1916 in die Hand. Dieses Nachschlagebuch über unsere

hohen und höchsten Adelsgeschlechter gibt uns Auskunft über die vielen Ausländerinnen, die mit einflussreichsten Staatsmännern nicht gerade zum Nutzen des deutschen Volkes verheiratet sind. Namentlich der Einfluß der Engländerinnen auf ihre Gatten ist ja zu weltbekannt. Eduard VII. hat es stets gerne gesehen, wenn britische Damen des Hochadels in das Ausland heirateten, weil er sich davon mit Recht eine Stärkung der englischen Politik versprach. Schon Palmerston hat es einst im Unterhause verkündet, daß jede in das Ausland heiratende Aristokratin eine freiwillige Werberin für die Größe Altenglands sei. Der bekannte Diplomat Alexander Fürst Münster v. Derneburg war mit Muriel Hay, der Tochter eines Earl of Kinnoul, vermählt, wie diese ehrgeizige Frau ihren Gatten politisch beherrschte hat, das haben damals die Späher von den Dächern gegessen, als er noch Botschafter war. Ebenso wurde der bekannte Diplomat Fürst Radolin von seiner Gattin durchaus beherrscht, die eine geborene Lucy Catherine Wakefield war. Der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Wedel, der jetzt nach Schweden abgedampft ist, weil ih. u. sein „Nationalauschuß für einen Frieden auf der mittleren Linie“ bedenklich auf die Nerven gefallen ist, nennt als Gattin eine geborene Lady Hamilton sein, die in erster Ehe mit einem Schweden (Grafen Platen) vermählt war. Das Wirken dieser Dame zu Strassburg ist zu bekannt, als daß wir noch lange zu erörtern brauchen, wie verhängnisvoll gerade diesem Fürsten Wedel, der sonst ein ganz tabelloser Charakter sein soll, die politische Neigung seiner Gattin in vielen heißen Fragen geworden ist. Auch Prinz Franz von Hohenlohe hat es mehr als einmal bereut, daß seine Gattin, eine geborene Claire Huntington aus Detroit im amerikanischen Staate Michigan, durchaus eine politische Rolle spielen wollte. Graf Heinrich Bentinck endlich ist durch seine Gattin Henriette Mac Kerrell so „verengländert“, daß er seine sieben Kinder in London erziehen ließ, wo sie noch leben. Prinz Karl Zienburg-Birstein ist mit einer Berta Lewis von Neu-Orleans verheiratet, deren Vater aus recht östlichen Ländern in den fernen Westen gezogen war. Karl Herzog Groy hat eine Nancy Veilsmann aus Pittsburg geheiratet, die Tochter eines jüdischen Bankiers. Tassilo Fürst Festetics de Tolna hat die geschiedene Gattin des Fürsten von

Monaco, eine geborene Marie Hamilton, geheiratet. Die Frau des Fürsten Colloredo Mansfeld ist Lucy Dvonne, verw. Graham, geb. Jonquet aus Surren. Fürst Hugo von Dietrichstein hat bekanntlich eine Russin geheiratet, Prinzessin Olga Dolgaruky. Die Gattin des hundertfachen Millionärs Guido Fürsten Hendl v. Donnersmarkt ist ebenfalls eine Russin Katharina Stelzow, verw. Murawiew. Das sind nur die markantesten Namen aus der langen Liste des Hochadels, die durch eheliche Verbindung mit Ausländerinnen die Nichtigkeit der Anschauung eines Bismarck nur er härten. Gerade in diesem Weltkriege hat sich das zu wiederholten Malen gezeigt.

Die Granate im Bierfaß. Aus dem Feldpostbrief eines Redaktionskollegen bringt die „Vossische Zeitung“ folgende Episode: Den Altkäse und Münchhausen müssen schamhaft das Haupt verhallen vor dem Erlebnis der . . .ten Kompanie unseres märkischen Landwehrlinienregimentes, das irgendwo an der Hindenburgfront die eiserne Pflanzung schließt. Mit unsäglichen Mühen hatte die Kompanie 210 Liter heimischen Bieres herangeschafft und vor dem Unterstand des Kompanieführers das Riesensäß aufgestellt. Da plötzlich . . .

„Ein Blitz, ein Schlag, ein Donnerkeil,
Und Alopeccius hat sein Teil!“

Eine unverschämte russische Feldgranate hatte seinen Weg mitten in das volle Faß gefunden. Und nun kommt das Stück im Unglück: Die Sprengwirkung des durstigen Geschosses treibt in dem Faß allerhand Alostria, schmeißt einen Fahreisen in die Aeste eines Baumes, wo er hängen bleibt, drückt Tür und Fenster im Unterstand ein, verspricht das köstliche Naß, verlegt aber keinen der Bieranwärter. Während alles Deckung sucht, schleicht der Köder des Kompanieführers, ein echt russischer Jagdhund, aus dem Unterstand und säuft sich einen echt russischen Rausch an. So hatte die russische Artillerie wenigstens eine Bierleiche auf dem Gewissen, den Brummschädel aber hatte der Leutnant weg, dem das Fenster auf den Kopf flog.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermählungen.

Zl. 12062/1916.

Kundmachung.

Auszahlung der Metallvergütung.

Zufolge Zuschrift der k. u. k. Intendanz des Militärkommandos in Graz vom 17. September 1916, Zl. 37546, wird zur Kenntnis gebracht, dass vom 23. September 1916 angefangen, die Vergütungsbeträge für die aus dem Stadtgebiete Cilli zur Abfuhr gelangten Metallgeräte zur Auszahlung gelangen.

Parteien, die auf eine Vergütung Anspruch haben, wollen den entfallenden Betrag ehestens beim städtischen Zahlamt in den Stunden von 9—12 Uhr vormittags beheben.

Stadtamt Cilli, am 20. September 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Ausgabe von Fettkarten.

Vom 1. Oktober angefangen wird Fett und Speck nur gegen Fettkarten ausgefolgt. Fettkarten erhalten nur jene Parteien, die beim Stadtamt eine Erklärung abgeben, dass sie weniger als ein Kilogramm Fett für eine Person im Vorrat haben. Die Erklärungen sind bei der nächsten Brotkartenausgabe, das ist am Freitag und Samstag den 29. und 30. September abzugeben. Drucksorten für die Erklärung sind beim Stadtamt erhältlich.

Stadtamt Cilli, am 23. September 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Postsparkasse Nr. 36.900
Fernruf Nr. 21

Bereinsbuchdruckerei Geleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Cilli, Rathausgasse Nr. 5

Offertausschreibung.

Die k. k. Berg- und Hüttenverwaltung in Cilli beabsichtigt zur Deckung Ihres Bedarfes an Würfel- und Grieskoks für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1917 die Lieferung von ungefähr

5.000 q Würfelkoks in der Korngrösse von 50—100 mm und 65.000 q Grieskoks, gewonnen in Kokereien oder Gasanstalten, in der Korngrösse von 0—10 mm, mit einem Aschengehalte unter 20% bezogen auf 100° C getrocknete Substanz und mit einem Schwefelgehalte von maximal 1%, sowie frei von Verunreinigungen durch Teerprodukte

im Wege der allgemeinen Konkurrenz sicherzustellen.

Die Lieferung hat im Jahre 1917 in möglichst gleichen Monatsquantitäten zu erfolgen, doch behält sich die k. k. Berg- und Hüttenverwaltung vor, auch verschieden grosse Monatsquantitäten zu verlangen, welche dem Ersterer der Lieferung jeweils rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die k. k. Berg- und Hüttenverwaltung wird trachten, die Summe der Monatsquantitäten der abgeschlossenen Gesamtsumme tunlichst gleichzubalancen, doch behält sie sich ausdrücklich vor, auch ein geringeres Quantum abzunehmen oder ein grösseres Quantum zur Lieferung zu verlangen.

Die Uebernahme findet bei der k. k. Zinkhütte in Cilli statt. Bis dahin haftet der Lieferant für die auf dem Frachtbriefe, beziehungsweise Lieferscheine angegebenen Gewichtsmengen.

Bei wiederholt nicht qualitätsmässiger Lieferung wird die Ware dem Lieferanten auf seine Kosten zur Verfügung gestellt.

Die Abrechnung erfolgt monatlich und hat zu diesem Behufe der Lieferant am Schlusse des betreffenden Monats eine saldierte Rechnung vorzulegen, worauf, die anstandslose Uebernahme der Ware vorausgesetzt,

die Bezahlung innerhalb vierzehn Tage nach Erhalt der Rechnung veranlasst wird.

Wenn in den Schlussbriefen nichts anderes vereinbart erscheint, wird ein 2% iger Barzahlungsskonto in Abzug gebracht.

Die Begleichung der Faktura erfolgt im Wege der k. k. Postsparkasse.

Die offerierten Preise haben für das ganze Jahr 1917 Gültigkeit.

Die k. k. Berg- und Hüttenverwaltung behält sich die freie Wahl unter den Offertlegern, sowie auch das Recht vor, beliebige Teilquantitäten der offerierten Sorten dem Offerenten zur Lieferung zu übertragen, beziehungsweise sein Offert abzulehnen.

Die mit einer Einkronenstempelmarke versehenen Offerte haben verschlossen zu sein und die Aufschrift „Kokslieferung pro 1917“ zu tragen. Dieselben sind franko bis längstens **20. Oktober 1. J.** bei der k. k. Berg- und Hüttenverwaltung in Cilli einzubringen.

In diesen Offerten sind die Quantitäten und Korngrössen der abgegebenen Kokssorten, sowie der Preis pro 1 q auf Grund der zur Zeit der Offertvorlage geltenden Bahnfrachtsätze **franko Bahnstation Cilli**, beziehungsweise bei Lieferung per Achse loko Zinkhütte Cilli genau anzugeben.

Bei eventueller Frachtsatzerhöhung oder Erniedrigung während der Anlieferungsperiode wird die sich jeweilig ergebende Frachtdifferenz zu dem franko Bahnstation Cilli offerierten Preise zuzuschlagen, beziehungsweise von demselben abzuziehen sein.

Die Offerenten haben ferner zu erklären, dass sie die vorstehenden Lieferungsbedingungen genau kennen, selbe einzuhalten sich verpflichten und mit ihrem Angebote bis 30. November 1. J. im Worte bleiben.

Offerte, welche nach dem festgesetzten Termine einlaufen oder den Bestimmungen dieser Ausschreibung nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

K. k. Berg- und Hüttenverwaltung Cilli,

am 20. September 1916.

Bl. 12275/1916.

Kundmachung

betreffend den Verkehr mit Rohfette, Fettprodukten und Speiseölen.

Mit Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 16. September, L.-G. u. B.-Bl. 106, wird angeordnet, daß vom 1. Oktober 1916 an Rohfette, Fettprodukte und Speiseöle gegen Entgelt an unmittelbare Verbraucher nur gegen Vorweisung einer gültigen Ausweiskarte für den Bezug von Fett (Butter) und gegen Abtrennung der der begehrten Menge entsprechenden Anzahl von in der betreffenden Woche gültigen Abschnitten abgegeben werden darf.

Diese Ausweiskarten mit der Zeitdauer von 4 Wochen werden ausgegeben und zwar:

1. als allgemeine Fettkarten, enthaltend 24 Abschnitte für erwachsene Personen und Kinder über drei Jahre und

12 Abschnitte für Kinder im Alter von ein bis zu drei Jahren;

2. als Fettkarten für Schwerarbeiter, enthaltend 24 Abschnitte, welche mit „S“ bezeichnet sind;

3. als Butterkarten, enthaltend 8 Abschnitte für erwachsene Personen und Kinder über drei Jahre und

4 Abschnitte für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren.

Allgemeine Fettkarten oder Fettkarten für Schwerarbeiter erhalten jene Personen, deren Vorräte an Rohfetten, Fettprodukten und Speiseölen eine Menge von insgesamt 1 Kilogramm für jede anspruchsberechtigte, erwachsene Person einschließlich der Kinder von mehr als drei Jahren und von insgesamt 1/2 Kilogramm für jedes Kind im Alter vom vollendeten ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahre nicht übersteigen.

Mit Butterkarten werden nur jene Personen beteiligt, welche wegen entsprechenden Vorrates an Fettstoffen den Anspruch auf die Ausfolgung von Fettkarten nicht erheben können, jedoch über keine Buttervorräte verfügen.

Die Ausfolgung der Fett- und Butterkarten erfolgt nur gegen Abgabe der Erklärung über die Zahl der im Haushalte zu verköstigenden Personen und die im Haushalte vorhandenen Fettvorräte. Die Druckformulare für diese Erklärung sind beim Stadtamt erhältlich.

Die allgemeine Verbrauchsmenge von Fettstoffen wurde bis auf Weiteres für die Person und Woche auf 120 Gramm Fettprodukte oder Speiseöle bzw. 144 Gramm Rohfette;

die Verbrauchsmenge für Schwerarbeiter für eine Woche ist auf 150 Gramm Fettprodukte oder Speiseöle bzw. 180 Gramm Rohfette festgesetzt.

Für Kinder von ein bis drei Jahren gilt die Hälfte dieser Bezugsmenge.

Es gilt sonach bis auf Weiteres **jeder Abschnitt** der allgemeinen Fettkarte:

20 Gramm Fettprodukte oder Speiseöle bzw. 24 Gramm Rohfette der Schwerarbeiter-Fettkarte; 25 Gramm Fettprodukte oder Speiseöle bzw. 30 Gramm Rohfette.

Die vom Bezuge von Rohstoffen, Fettprodukten und Speiseölen ausgeschlossenen Haushalte werden mit Butterkarten auf den Bezug von 100 Gramm bzw. 50 Gramm (für Kinder) Butter für jede anspruchsberechtigte Person und Woche solange teilt, bis ihr Vorrat an Fett bei einem das Maß des Zulässigen nicht überschreitenden Verbrauch auf die Menge von 1 Kilogramm bzw. 1/2 Kilogramm (bei Kindern von ein bis drei Jahren) für jede Person gesunken ist.

Kinder, welche das erste Lebensjahr noch nicht überschritten haben, haben keinen Anspruch auf die Ausfolgung von Fettkarten.

Kinder im Alter von einem bis zu drei Jahren erhalten nur eine halbe allgemeine Fettkarte, bzw. eine halbe Butterkarte.

Die Fett- und Butterkarten werden anlässlich der Brotkartenausgabe verabfolgt, wo auch die von den Haushaltungsvorständen eigenhändig unterfertigten Erklärungen abzugeben sind.

Bei Abgabe der Erklärung verschwiegene Vorräte werden für verfallen erklärt.

Personen, welche in Humanitäts- und Wohltätigkeitsanstalten, militärischen Anstalten, gerichtlichen Gefangenenhäusern und dgl. zur Gänze verpflegt werden, erhalten keine Ausweiskarten.

1. Inhaber von Gast- und Schaufgewerbebetrieben,
2. Inhaber von Betrieben, welche Rohstoffe, Fettprodukte oder Speiseöle verarbeiten,

3. Händler mit solchen Fettstoffen und 4. die im vorstehenden Absatze erwähnten Anstalten dürfen Rohfette, Fettprodukte und Speiseöle nur gegen einen vom Stadtamte auszufertigenden Bezugsschein beziehen.

Wer auf die Ausfolgung eines Bezugsscheines Anspruch erhebt, hat glaubwürdig darzutun, daß seine Vorräte den Bedarf von 8 Wochen nicht übersteigen. Hierbei verschwiegene Vorräte werden für verfallen erklärt.

Die Bezugsscheine sind beim Bezug vom Käufer dem Verkäufer auszufolgen und von diesem dem Vormerkbuch anzuschließen.

Wer gewerbsmäßig Rohfette, Fettprodukte oder Speiseöle erzeugt, verarbeitet, verbraucht oder verkauft, hat vom 1. Oktober 1916 ein Vormerkbuch zu führen, daß beim Stadtamte erhältlich ist.

Aus dem Vormerkbuche muß der Bestand der Vorräte an Rohstoffen, Fettprodukten und Speiseölen am Beginn jeder Kalenderwoche, der Zuwachs während der Woche, die Bezugsquellen, der Bestand am Ende der Woche und weiteres ersichtlich sein, ob die Vorräte im eigenen Betriebe verarbeitet, verbraucht oder verkauft werden.

Das Vormerkbuch muß zur Einsicht des Stadtamtes stets bereit gehalten werden. Außerdem ist beim Verlangen eines Bezugsscheines jedesmal das Vormerkbuch beim Stadtamte vorzuweisen. Händler mit Fettstoffen haben auch die Fettkarten mitzubringen.

Erzeuger von Rohfetten, Fettprodukten und Speiseölen, einschließlich der Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, sowie Händler mit solchen Waren und andere Gewerbetreibende sind verpflichtet, ihre Vorräte an diesen Erzeugnissen, getrennt nach den unten angeführten Fettgattungen

am 20. eines jeden Monats beim Stadtamte anzumelden.

Als Rohstoffe gelten:

Fett von Kindern, Schweinen, Schafen und Geflügel im nicht ausgeschmolzenen Zustande (Fettgewebe),

als Fettprodukte:

die aus Rohstoffen hergestellte Reinfette, ferner Speck in jeder Zubereitung, Butter, Butterschmalz, Pflanzenfett, Margarine und Kunstspeisefette.

Uebertretungen dieser Vorschriften werde strenge bestraft.

Stadtamt Cilli, am 24. September 1916.

Der Bürgermeister: **Dr. Heinrich v. Jabornegg.**

Verkäuferinnen

der Galanterie- und Kurzwarenbranche werden aufgenommen bei Peter Kostić Nachfolger (Johann Koss).

Fräulein

sucht einen Posten. Anträge unter „A. G. 22202“ an die Verwaltung d. Bl. 22202

Stadthaus

in Cilli, 15 Ar Bodenfläche, zentrale Lage, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Für Geschäftszwecke besonders geeignet. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 22201

Kinderbett

gut erhalten, zu verkaufen. Schillerstrasse 3, II. Stock, bei Marn.

WOHNUNG

II. Stock, mit 3 Zimmer Zugehör, Hauptplatz Nr. 4, ist ab 1. Oktober zu vermieten.

Zwei eingerichtete

ZIMMER

sind zu vermieten. Seidlgasse 12 (Inselviertel). P

Perfekte

Schneiderin

empfehlte sich den geehrten Damen ins Haus. Hauptplatz 5, II. Stock rechts. 22188

ZIMMER

mit Küche und Kabinett möbliert zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 22181

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Städt. Lichtspielbühne

Wegen Reinigung der Theaterräume bleibt die städtische Lichtspielbühne auf einige Tage geschlossen. ☯ ☯

EINLADUNG

zu der am Samstag den 30. September um 4 Uhr nachmittags im Amtsraume des Vereines stattfindenden

Ordentl. Hauptversammlung

TAGESORDNUNG:

1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung für das Jahr 1915.
2. Berichterstattung des Aufsichtsrates über den Befund des Rechnungsabchlusses und Entlastung der Vorstandsmitglieder.
3. Verteilung des Reingewinnes 1915.
4. Ausscheidung zweier Mitglieder des Vorstandes und Neuwahl.
5. Ausscheidung zweier Mitglieder des Aufsichtsrates und Neuwahl.
6. Wahl eines Mitgliedes in den Vorstand.
7. Wahl eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat.
8. Wahl der Einschätzungskommission (3 Mitglieder).
9. Allfälliges.

Spar- und Vorschussverein in Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

GUSTAV STIGER e. h.

OTTO KUSTER e. h.

Cilli, am 27. September 1916.

Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 2 ist sofort zu vermieten. Auskunft erteilt der Eigentümer Johann Josek.

Unterricht

an Gymnasiasten erteilt absolvierter Mittelschüler; unterrichtet auch in Stenographie und Slowenisch. Gef. Zuschriften unter „Bester Erfolg 22191“ an die Verwaltung d. Bl.

Ein solides älteres

Mädchen für alles

welches bereits in einem besseren Hause gedient haben muss, wird für einen Industriort in der Nähe Cillis gesucht. Anträge unter Nr. 22195 an die Verw. d. Bl.

Visitkarten liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.



Frl. Karoline Ferk gibt im eigenen und im Namen sämtlicher Verwandten tiefetrübt Nachricht, dass ihre herzensgute Mutter, Frau

Karoline Ferk

Beamtenwitwe

heute Mittwoch den 27. September um 3/6 Uhr früh nach langem schmerzvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 58. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird am Freitag den 29. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause (Roseggerring Nr. 3) feierlich eingesegnet und sodann auf dem städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag den 30. d. M. um 9 Uhr früh in der Schmerzhafte Kapelle in der Pfarrkirche gelesen werden.

Cilli, am 27. September 1916.

Statt jeder besonderen Anzeige.